

Die Jahre

- Wie die fortgeworfenen Schalen von Nüssen,
Wertlos und einsam, machen die Zahlen,
Die von allen Jahren den Menschen bleiben müssen,
In alten Blicken, den stillen und kahlen,
- 5 Liegen die toten Jahre in Scharen,
Die niemals aus dem Blut dir gefahren,
Die in dir sich begraben wie in einem Spind
Und dort wie mottenzerfressene Gewänder sind.
Sie rascheln Tag und Nacht bei dir allein,
- 10 Und nie mehr kann es um dich stille fein.
Du sehnst den Tod und möchtest vom Frieden nur einen Happen.
Der Tod ist wie ein neues Kleid vor deinen alten Jahreslappen.
Schon gehen dir täglich viel Freunde im Tod verklärt um,
Und die lebenden sind nie zu dir so zärtlich stumm.
- 15 Da ist kein Stuhl drinnen im ganzen Hause mehr,
Wo du sitzen könntest. Kein Stuhl ist von den Toten leer.
Aber die Lebenden, die jungen, die noch lärmern,
Sehen nichts als Durst und Hunger in den eigenen Därmen.
Sie sind dir toter noch in ihrer Gebärde
- 20 Als die Gräber mit ihrer hohen Hügelerde.
Du kannst nicht lachen laut, weil die toten Jahre lächelnd Schweigen.
Weinst auch nicht, weil die toten Jahre keine Rührung zeigen.
Deine Hände reichst du nicht gern, sie sind fleischlos und milde,
Und nur deine Augen folgen überall, wie die Augen von einem Bilde.
- 25 Während die ändern um Lampen sitzen in der Sommernacht,
Hat dir keine Lampe Licht in Die Kammern deiner Jahre gebracht;
Und wie unter einem dunklen Baum stehst du verschwunden,
Und kein neuer Wein im Glas kann dir wie die alten Weinjahre munden.
Das Haus, das dich überlebt, sieht hoch zur geräumigen Nacht,
- 30 Doch Du findest es fremd, seit du weißt, daß es nur für Lebende gemacht.
Seit die Jahre und die Toten dich fortziehen von Giebel und Tor,
Kommt dir das Haus wie ein Wirtshaus lärmend und kaltblütig vor.
Und nur die Jahre, die dich zu den Toten langsam führen,
Mußt du zuletzt noch als die besten Freunde spüren.
(320 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dauthend/weltspuk/weltspuk.html>